

1. Bezüge zum Vorwissen herstellen:

- Ansatz Überschrift: Welche Erwartung weckt sie zu dem, was der Text an Informationen bietet?
- Ansatz Thema: Was wissen Sie schon zum Thema des Textes, was möchten Sie noch wissen?

2. Informationsentnahme:

- Ansatz Lesestrategien: *Überfliegend lesen*, um den Informationswert des Textes zu prüfen (nur Teile lesen). *Intentionengeleitet lesen*: Will ich erklären...; will ich herausfinden, warum...; was X mit Y zu tun hat? *Semantische Entschlüsselung*: Bedeutungsklärung von schwierigen/unbekannten Wörtern. *Zweites Lesen* (Isolieren von Informationen), um das Thema/Gedankengang/wesentliche Inhalte des Textes zu erfassen: Wörter und Wortgruppen unterstreichen, die wichtig erscheinen; Schlüsselwörter – Sinnabschnitte – Überschriften finden. Ein Schaubild anfertigen, das zentrale Begriffe und ihre Beziehungen veranschaulicht. Der Leser entnimmt dem Text einfache Informationen, indem er einzelne Wörter identifiziert, die sich auf wesentliche Aspekte des Textes beziehen (z.B. Hauptthema des Textes; die literarische Figur; Ort; Zeit).

3. Fokussierung:

Genaueres, wiederholtes Lesen einer schwierigen Textstelle.

4. Lücken finden und durch Inferenzen füllen/Schlussfolgerungen ziehen:

- Bedeutungshypothesen bilden (Vermutungen bilden, Annahmen formulieren). Bei dieser fragend-vermutenden Haltung ist bereits „Hineinlesen“ am Werk. Inferiert wird die Fragestellung und diese Fragestellung leitet die Textwahrnehmung.
- Leser bilden erste einfache Bilder; sie füllen die Leerstellen des Textes durch Schlussfolgerungen oder Vermutungen, weil sie den Textsinn sonst nicht zusammenbringen können. Dabei wenden sie Wissen an.
- Erinnern: Wenn der Text seine Thematik ein Stück weit entfaltet hat, muss der Leser das aus dem Lesen entstandene (vorläufige) Satz- und Textverständnis mit eigenen Wissensbeständen, Erinnerungen/Bekanntem verknüpfen, damit das behandelte Thema umfassend verstanden werden kann.
- Es geht es darum, alle (!) Einzelheiten des Textes in ein Gesamtbild zu integrieren.

5. Verknüpfungen herstellen über mehrere Absätze hinweg; Textaspekte über Absätze hinweg in Beziehung setzen (Motive literarischer Figuren, Zusammenhänge der Handlung, Beziehungen der Argumente); Verknüpfung von Wissen mit verschiedensten, über den ganzen Text verstreuten Textelementen und Alltagswissen. Zuordnungstätigkeit durch Operieren in Begriffsfeldern/Kategorien/Modellen. Vorausgesetzte Fähigkeit: Teile des Gelesenen in Bezug zu anderen Textstellen, aber auch in Bezug auf das eigene Wissen zu klassifizieren.

6. Mentales Modell bilden: Im Laufe der Lektüre erzeugt der Leser ein eigenständiges Vorstellungsbild, er bildet aus seinen Verarbeitungsleistungen eine eigene geistige Repräsentation des Textes, ein Mentales Modell. Wichtig ist, dass die zentralen Aspekte eines Textes darin enthalten sind (Figuren, Ort, Zeit, Handlungskern und ein zentrales Motiv).

Mentale Modelle sind geistige Konstrukte, die darüber Auskunft geben, ob es dem Leser gelungen ist, ausgehend vom Text und durch Nutzung eigener Wissensbestände eine sprachnahe Repräsentation eines Textes zu überwinden. Die Struktur eines jeden konstruierten mentalen Modells stimmt mit der funktional relevanten Struktur überein, die der Mensch dem zu verhandelnden Sachverhalt zuschreibt, was die Rolle des (Vor)Wissens beim Lesen immens aufwertet. Im Unterschied zu den mentalen Modellen reduzieren mentale Schemata diese; sie repräsentieren nur die stereotypen Charakteristika eines Gegenstandes.

Ergebnis des Lesevorgangs ist der Aufbau einer Repräsentation der Textbedeutung durch ein Situationsmodell. Dieses Situationsmodell ist eine individuelle Vorstellung mit persönlich bedingten Akzentuierungen und Auslassungen. Von grundlegender Bedeutung beim Aufbau eines Situationsmodells ist die Integration des Gelesenen in das Vorwissen der Lesenden (94). Bei narrativen Texten, die nahe an Alltagserfahrungen sind, wird vor allem allgemeines Weltwissen benötigt (bei Sachtexten ist ein entsprechendes spezielles inhaltliches Vorwissen erforderlich).

7. Bewerten und Reflektieren:

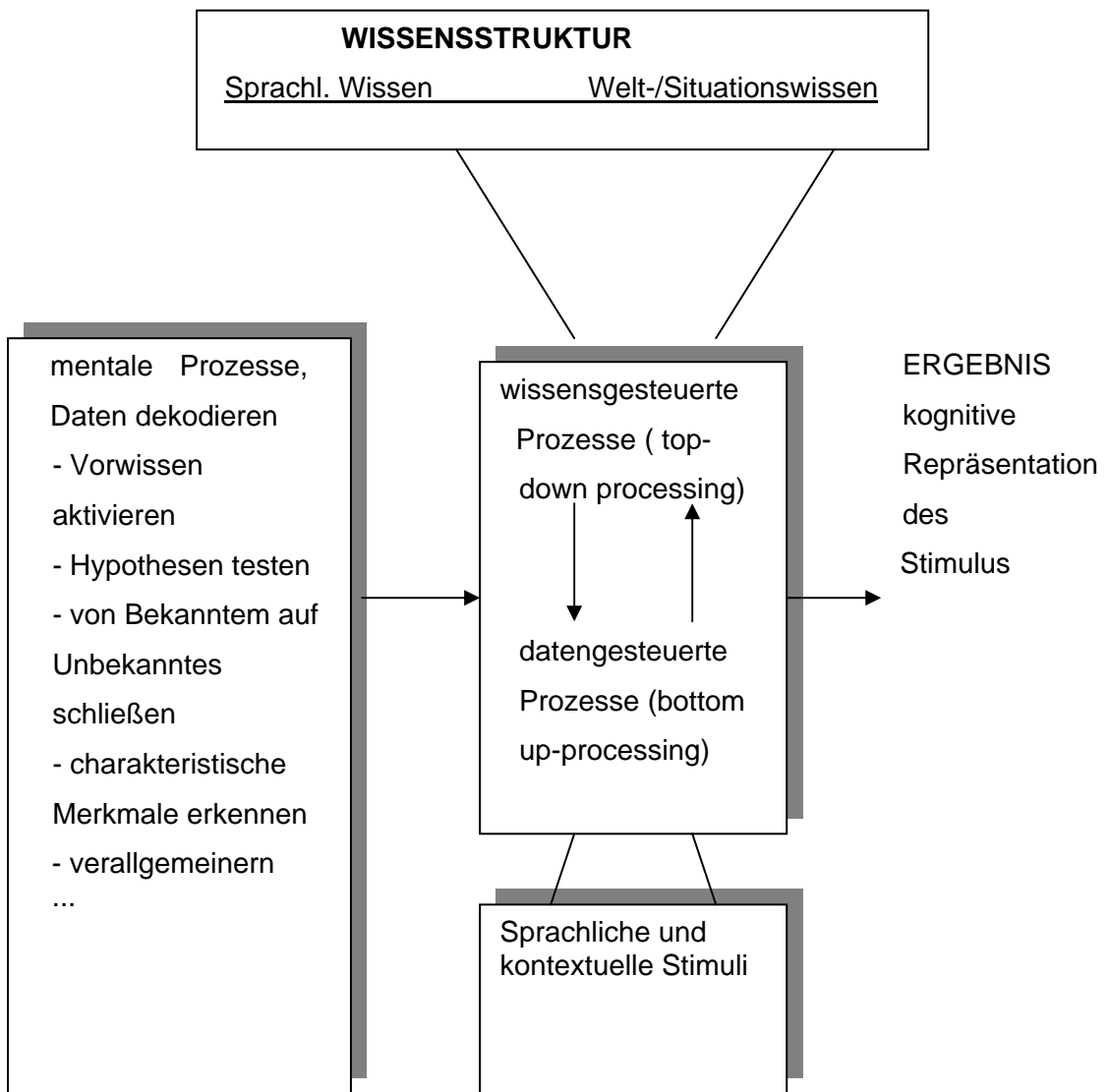
- Integrieren, Kondensieren/Konfirmieren, Kritisieren des bereits vorhandenen Wissens
- bzw. des im Text dargestellten Sachverhalts.
- Vergleich der von den Lesern als normal betrachteten Wirklichkeit mit dem vom Text erzählten Geschehen und der Thematisierung der Diskrepanz. Vorhandenes Weltwissen und Textinformationen werden zueinander in Beziehung gesetzt, d.h. wissensgesteuerte Prozesse und datengesteuerte Prozesse wirken hier zusammen und konstituieren erstes Textverstehen bzw. erlauben eine kritische Haltung als Basis von Bewertung und Reflexion.

Die Konstruktion von Textbedeutung nach Günter Storck

Wenn das Lernziel der rezeptiven Fertigkeiten in der Fähigkeit besteht, Texte ohne Hilfe zu verstehen, so müssen den Lernern Methoden vermittelt werden, wie sie sich einem fremdsprachigen Text nähern können und welche Möglichkeiten sie haben, trotz aller Schwierigkeiten die wichtigen Textaussagen zu verstehen. D.h. es müssen ihnen Strategien des Textverstehens vermittelt werden. Derartige Verstehensstrategien sind z.B.: Hypothesenbildung und -überprüfung, Verallgemeinern, Abstrahieren, Inferieren (Bilden neuer Informationen in einem Kontext, z.B. Schließen von Text- bzw. Verstehenslücken), Unterscheidung von wichtigen und weniger wichtigen Textinformationen.

Textbedeutung lässt sich nicht einem Text entnehmen wie aus einem Gefäß, sondern muss konstruiert, d.h. zusammengebaut werden (beim Lesen müssen Zeichen identifiziert, Wörter bedeutungsmäßig erkannt, Satzbedeutung ermittelt, Textbedeutung auf unterschiedlichen Ebenen und mit unterschiedlichen Intentionen erfasst werden). **Textbedeutung kommt zustande durch das Zusammenspiel aus „herausgelesener“ Textinformation und „hineingelesenen“ Erwartungen, Konzepten, Wissensbeständen: Zusammenspiel von datengesteuerter und konzeptgesteuerter Verarbeitung.**

Beim Prozess des Textverstehens handelt es sich um ein wechselseitiges Zusammenspiel von datengesteuerten und wissensgesteuerten mentalen Aktivitäten. In der kognitiven Psychologie werden erstere auch als "aufsteigende" Prozesse (*bottom-up-processing*) und letztere als "absteigende" Prozesse (*top-down-processing*) bezeichnet. Das folgende Modell stellt einige wichtige der beim Verstehen ablaufenden Prozesse im Zusammenhang dar.



Verstehensmodell nach G. Storck, Deutsch als Fremdsprache